

Susanne Blumesberger

Der Mensch im Mittelpunkt

Die gesellige Seite der VÖB

75 Jahre VÖB. 1946–2021, Hg. v. Alker-Windbichler, Bauer und Köstner-Pemsel, 2021, S. 187–214
<https://doi.org/10.25364/978-3-903374-02-7-019>

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz, ausgenommen von dieser Lizenz sind Abbildungen, Screenshots und Logos.

Susanne Blumesberger, Universität Wien, Universitätsbibliothek, susanne.blumesberger@univie.ac.at |
ORCID iD: 0000-0001-9018-623X

Zusammenfassung

Der Beitrag versucht, die Geschichte der VÖB mit Fokus auf den geselligen Part nachzuzeichnen. Die zahlreichen Feste, Feiern, Ausflüge, Rahmenprogramme, die abseits der beruflichen Begegnungen stattfanden und sie begleiteten, aber dennoch eng verzahnt mit ihnen waren, können hier nur schlaglichtartig vorgestellt werden. Diese Aktivitäten förderten und fördern immer noch den Austausch untereinander, erleichtern die Kommunikation und geben den einzelnen Personen ein Zusammengehörigkeitsgefühl. Wie wichtig diese gemeinsamen Unternehmungen gesehen werden, zeigt sich unter anderem auch an den peniblen Planungen, die im VÖB-Archiv nachzulesen sind, und den zum Teil begeisterten Berichten, die in den *Mitteilungen der VÖB* und in *Biblos* erschienen sind. Die Bibliothekslandschaft in Österreich ist bunt und heterogen. Der VÖB bzw. viel mehr den einzelnen engagierten Mitgliedern ist es gelungen, zunächst im Nachkriegsösterreich per Brief und später mit den bescheidenen *Mitteilungen*, bis heute per Blog und einer hochqualitativen peer-revieweden Fachzeitschrift, eine Plattform für den Austausch zu bilden.

Schlagwörter: VÖB, Vereinsgeschichte, Vereinsaktivitäten, Bibliotheksgeschichte, Österreich

A focus on people. Social Aspects of the VÖB

Abstract

This article attempts to trace the history of the VÖB with a focus on social aspects. The numerous festivals, celebrations, excursions, and get-togethers that took place apart from and accompanied the professional meetings are nevertheless closely intertwined with them and can only be presented here in highlights. These activities promoted and continue to promote social contacts, facilitate personal interaction and give the individuals a sense of belonging. Detailed information about the importance of these joint undertakings and the meticulous planning which went into them can be found in the archives and the oftentimes enthusiastic reports that have appeared in the *Mitteilungen der VÖB* and in *Biblos* over the years. The library landscape in Austria is colourful and heterogeneous. The VÖB or, to be more precise, the individual committed members, succeeded, first in post-war Austria by snail mail, later through the modest *Mitteilungen* and nowadays by blog and a high quality peer-reviewed journal.

Keywords: VÖB, association history, association activities, library history, Austria

Abbildungen: Abb. 1: ÖNB (Wien), EZ 2029, Pk 4316,8 | Abb. 2, 4–9: VÖB-Archiv | Abb. 3: ÖNB (Wien), EZ 2029, Pk 4316,22

Der folgende Beitrag befasst sich mit sämtlichen Aktivitäten der VÖB, die die beruflichen Tätigkeiten begleiten und die man zwischen Arbeit und Freizeit ansiedeln könnte. Dazu zählen das Plaudern auf Tagungen und Meetings während der Kaffeepausen, die Ausflüge, die gemeinsamen sportlichen Aktivitäten, das ungezwungene Zusammensitzen nach einem anstrengenden Termin, also zusammengefasst: alles, was uns während der aktuellen Covid-19-Pandemie fehlt und was bisher für uns eigentlich selbstverständlich war. All dies erfordert Planung und kostet Zeit und auch Geld. Erst jetzt, reduziert auf eher ergebnisorientierte Begegnungen im virtuellen Raum oder alleine im Home-Office, wird uns bewusst, was wir im Moment so schmerzlich vermissen, nämlich dieses ungezwungene Miteinander, das dem oder der Einzelnen das Gefühl gibt, dazuzugehören.¹ Aus einem leider sehr traurigen aktuellen Anlass, dem plötzlichen Tod von Bruno Bauer (1963–2020), hat Juan Gorraiz in einem Beitrag über ein legendäres Fußballmatch, bei dem die deutschen Kollegen während eines Bibliothekartages den Österreichern mit 1:9 unterlagen, geschildert, wie aus geselligen Zusammenkünften Freundschaften fürs Leben entstehen können.² Freundschaftlich verbunden fällt auch die gemeinsame Arbeit um einiges leichter, wie wir alle wissen.

Das soziale Leben innerhalb der VÖB, deren soziales Engagement und schließlich auch international verbindende Wirkung sollen im Folgenden vor allem anhand ihres Niederschlags in den *Mitteilungen der VÖB* rekonstruiert werden. So zeigt sich anhand einer chronologischen Lektüre der Vereinspublikation die Entwicklung von der prekären Lage der Nachkriegszeit über die Öffnung in den 1960er und 1970er Jahren hin zur aktuellen Vernetzung rund um innovative Projekte und immer auch rund um Personen, deren Engagement das besondere gemeinsame Wirken erst möglich macht. Dabei soll titelgebend, wie es Bruno Bauer und Bernhard Kurz bei der Übernahme der VÖB-Runden im Jahr 1997 versprochen haben, „der Mensch im Mittelpunkt stehen“.³

Die Nachkriegsjahre und der Wiederaufbau

In der ersten Ausgabe von *Biblos* schrieb Hans Jancik (1905–2001), damaliger VÖB-Präsident, über die VÖB: „Schon 1946 gelang es, den Schriftverkehr mit ausländischen Stellen aufzunehmen und dadurch wieder Anschluß an die internationalen Bibliothekarkreise zu gewinnen.“⁴ Glücklicherweise wurden die *Mitteilungen der VÖB*, nicht, wie von Jancik angekündigt,⁵ eingestellt, und so können wir die Entwicklung der Vereinigung von Beginn bis heute gut nachvollziehen.

¹ Vgl. auch Susanne Blumesberger: Kommunikation in Bibliotheken unter geänderten Bedingungen – ein persönlicher Erfahrungsbericht. In: *Mitteilungen der VÖB* 73 (2021), Nr. 3/4, S. 381–391. DOI: <https://doi.org/10.31263/voebm.v73i3-4.5373>.

² Vgl. Juan Gorraiz: Mit Bruno nach Bochum. Erinnerungen an ein legendäres Fußballmatch. In: *Mitteilungen der VÖB* 73 (2020), Nr. 3/4, S. 360–365. DOI: <https://doi.org/10.31263/voebm.v73i3-4.5271>.

³ Bruno Bauer, Bernhard Kurz: 70 VÖB Runden. In: *Mitteilungen der VÖB* 50 (1997), Nr. 1, S. 20–24, hier S. 24.

⁴ Hans Jancik: Die Vereinigung österreichischer Bibliothekare. In: *Biblos* 1 (1952), H. 1, S. 5f.

⁵ Vgl. ebd., S. 6.

Wie es mit der VÖB begann, hat Ortwin Heim mehrmals anschaulich dargestellt, unter anderen in den *Mitteilungen* 2006. „Mit der Abhaltung des 1. Bibliothekartages in Salzburg 1950 war die Gründungsphase abgeschlossen“, so Heim.⁶ Die Gründung der VÖB war unter anderem auch nötig gewesen, um „wieder dem Internationalen Verband der Bibliothekarvereine eingegliedert zu werden“, denn „mit der Aufnahme in diesen Verband sind dann die Beziehungen mit der übrigen bibliothekarischen Welt wiederhergestellt, d.h. Österreich nimmt wieder an allen Kongressen, Veranstaltungen, am Tausch von Publikationen usw. teil, wie es vor 1938 gewesen ist“.⁷

Zunächst galt es, die Kriegsschäden zu beseitigen und den Bibliotheksbetrieb wieder aufzunehmen, denn die Vernichtung von antifaschistischer Literatur, das Ausscheiden von politisch unerwünschten Werken, die Aufhebung der Ordensstifte, die großen Verluste an Büchern, das Volksbüchereiwesen, das zu Kriegsende lahmgelangt war, der Rücktransport von Beständen aus den (Salz-)Bergwerken, wo sie während des Krieges gesichert gelagert gewesen waren, die Kriegsschäden an den Bibliotheksgebäuden waren nur einige der Schwierigkeiten, die sich den Bibliothekar*innen stellten.⁸ Die Gründung der VÖB, initiiert vom damaligen Generaldirektor der Österreichischen Nationalbibliothek Josef Bick (1880–1952) als Traditionsnachfolgerin des 1896 gegründeten und 1919 aufgelösten Österreichischen Vereins für Bibliothekswesen, ermöglichte einen Neubeginn.⁹ Jährliche Hauptversammlungen, monatliche Fachsitzungen und die *Mitteilungen der VÖB* sollten einen Austausch unter den Bibliothekar*innen gewährleisten. Ein großer Erfolg war, dass die VÖB bereits am 12. Oktober 1946 in die IFLA (International Federation of Library Associations) aufgenommen wurde. 1947 wurden ausländische Fachkreise kontaktiert; damit konnten die österreichischen Bibliotheken in die internationalen Hilfsmaßnahmen eingegliedert werden. Durch die Schweizer Bücherhilfe und die Einführung des UNESCO-Buchkupons war es möglich, einen Teil der Buchverluste auszugleichen.¹⁰

Neben diesen strategisch wichtigen Maßnahmen hat die VÖB Geselligkeit von Anfang an unterstützt. Dazu gehörten Bibliotheksbesichtigungen, Heurigenbesuche, Faschingsfeste, Fußballmatches und Turnstunden. Schon 1949 wurde beispielsweise in den *Mitteilungen der VÖB* angekündigt, dass jeden Montag und Freitag von 17 bis 18 Uhr „Bibliothekaren (beiderlei Geschlechts) des höheren und gehobenen Dienstes“ Turnstunden für 15 Schilling für eine Wochenstunde pro Semester angeboten werden.¹¹ Auf eine Duschmöglichkeit wurde extra hingewiesen. Aktivitäten dieser Art waren vermutlich gerade in der entbehrungsreichen Nachkriegs-

⁶ Ortwin Heim: Die Gründung der VÖB am 18. September 1946. Neubeginn der bibliothekarischen Berufsorganisation in Österreich vor sechzig Jahren. In: *Mitteilungen der VÖB* 59 (2006), Nr. 2, S. 57. Zur Gründungsphase der VÖB vgl. auch den Beitrag von Bruno Bauer, Ortwin Heim und Pamela Stückler in diesem Band.

⁷ Karl Kammel: 10 Jahre Vereinigung Österreichischer Bibliothekare – 60. Wiederkehr des Gründungsjahres des Österreichischen Vereins für Bibliothekswesen. In: *Biblos* 5 (1956), H. 4, S. 138–149, hier S. 143.

⁸ Vgl. Josef Stummvoll, Karl Kammel: Die wissenschaftlichen Bibliotheken in Österreich 1945–1951. In: *Biblos* 1 (1952), H. 1, S. 8–15.

⁹ Vgl. den Beitrag von Walter Mentzel in diesem Band.

¹⁰ Vgl. Stummvoll, Kammel: Die wissenschaftlichen Bibliotheken (Anm. 8), S. 10.

¹¹ Vgl. *Mitteilungen der VÖB* 2 (1949), H. 1, S. 5.

zeit mit zahlreichen Einschränkungen sowie den vergangenen Traumatisierungen wichtig. Gleichzeitig war man bestrebt, an die Arbeiten vor dem Krieg anzuknüpfen und die damals vorhandenen Netzwerke wieder aufzubauen und zu stabilisieren. Gemeinschaftliche Aktivitäten konnten dabei nur förderlich sein. 1950 hatte die VÖB 174 Mitglieder, der Mitgliedsbeitrag betrug jährlich sechs Schilling.¹²

Die Österreichischen Bibliothekartage verfolgten von Anfang das Ziel, „die Gesamtheit der interessierten Kollegen außer auf schriftlichem Wege auch zu persönlicher Aussprache zusammenzuführen“, profitierten aber auch von folgendem Zusatznutzen: „Die unbeschwerte Atmosphäre und der persönliche Kontakt räumten dort oft Hindernisse in der Zusammenarbeit mühelos beiseite, die auf dem Dienstwege oder im schriftlichen Verkehr nur schwer zu bereinigen waren“.¹³

Vom 5. bis 7. Oktober 1950 konnte der erste Bibliothekartag in Salzburg stattfinden, nachdem er ursprünglich für Mai geplant gewesen war, wegen der schlechten finanziellen Lage jedoch verschoben werden musste. Die interessierten Bibliothekar*innen wurden mit 40 öS unterstützt, inbegriffen war die Reise in der 3. Klasse eines Schnellzuges und die Übernachtung in einer billigen Unterkunft.¹⁴ Dafür konnten sich die Teilnehmer*innen über ein „gemütliches Zusammensein im Jägersaal des Sternbräu“, auf eine Führung durch die Studienbibliothek Salzburg und am vorletzten Tag des Bibliothekartages über eine „kleine Veranstaltung (mit Tanz) in der Bibliothek“ freuen.¹⁵

Im Heft 5 der *Mitteilungen der VÖB* 1950 wurde berichtet: „Allen Teilnehmern wird der 1. Österreichische Bibliothekartag, [...] der fast 100 österreichische Bibliothekare sowie Vertreter aus England, Deutschland und der Schweiz in Salzburg vereinte, in schönster Erinnerung bleiben. Die Tagung kann in fachlicher und kameradschaftlicher Hinsicht als voller Erfolg angesprochen werden“ (S. 1) Das Treffen im Jägersaal klang „bei freundlichem Gedanken- und Meinungsaustausch“ aus. (S. 3) „Zum Festabend trafen sich um 20 Uhr die Tagungsteilnehmer im wunderbar dekorierten und mit humorvollen Zeichnungen geschmückten Lesesaal der Studienbibliothek. Auf geschmackvoll arrangierten Tischen warteten – allerdings nicht lange – verschiedene ‚fleischliche und geistige Genüsse‘ auf die Gäste.“ (S. 7) Nach mehreren humorvollen Ansprachen wurden Verse von „Frl. Payer über prominente Anwesende“ vorgelesen. „Bei lustigen Vorträgen und gemeinsamen Tanz verblieb der Großteil der Teilnehmer bis etwa 3 Uhr früh“, heißt es im Bericht. (S. 8)

Diese Zerstreuung mag eine willkommene Abwechslung zu den sonst eher ernsten Themen gewesen sein, die am Bibliothekartag besprochen wurden, wie beispielsweise der Mangel an Büchern durch Kriegsverluste, die neu aufzubauenden Bibliotheken sowie die politische und fi-

¹² Vgl. *Mitteilungen der VÖB* 3 (1950), H. 2, S. 7.

¹³ Kammel: 10 Jahre Vereinigung Österreichischer Bibliothekare (Anm. 7), S. 146.

¹⁴ Vgl. *Mitteilungen der VÖB* 3 (1950), H. 4, S. 1.

¹⁵ Ebd.

nanzielle Situation. Josef Stummvoll (1902–1982), Bruno Zimmel (1922–1968) und Michael Stickler (1909–1981) erinnerten sich:

Als wir uns im Herbst 1950 zur ersten Bibliothekartagung in Salzburg zusammenfanden, waren Hunger, Kälte und die ärgste Not der Nachkriegszeit kaum überwunden und in den Ohren der Wiener Kollegen klangen beim Überschreiten der Demarkationslinie an der Enns noch die drohend-dumpfen Töne von Generalstreikparolen.¹⁶

Im Dezember 1950 wurde für jeden Freitag im Zeitschriftenzimmer der UB Wien von 16 bis 17 Uhr ein „gemischtes Singen“ angekündigt. Für März 1951 war ein Skikurs auf der Hochmais-hütte bei Saalbach geplant.¹⁷ Die Kosten von 238 öS für eine Woche waren für die damalige Zeit wahrscheinlich nicht für alle Bibliotheksmitarbeiter*innen erschwinglich.

Die Bibliothekartage blieben damals wie heute vor allem durch das Rahmenprogramm im Gedächtnis. Bereits 1952 schrieb Franz Grasberger (1915–1981) anlässlich seines Berichts vom Deutschen Bibliothekartag in Mainz:

Das Gesicht eines Bibliothekartages bestimmen eigentlich zwei ganz entgegengesetzte Lebensphären: zum ernsten Arbeitsinhalt tritt als entspannendes Gegengewicht das frohe Zusammensein der Kollegen in geselligem Kreis. Für die Tagungsorganisation ist dieser Zusammenschluß von Arbeit und Entspannung das Hauptproblem, das dann am besten gelöst erscheint, wenn die Teilnehmer von der Verschiedenheit der beiden Inhalte nichts mehr spüren.¹⁸

Im Jänner 1951 wird im 1. Heft der *Mitteilungen der VÖB* von der Faschingsveranstaltung der VÖB berichtet, die am 13. Jänner stattgefunden hatte: „für alle (mehr als 100) Teilnehmer ein wirklich frohes und vergnügtes Fest, selbst für jene, die nur ‚aus Pflichtbewußtsein‘ hinkamen“ (S. 2). Die Feier fand in den Räumen der Patentamtsbibliothek statt, „besonders beliebt war eine ‚Orientalische Opium- vielmehr Schnapshöhle‘“ (S. 2). Heitere Vorträge und ein Mitternachtskabarett sorgten für eine gute Stimmung bis sieben Uhr früh. Gelobt wurde auch das „billige und vortreffliche Buffet“ (S. 3). Im selben Heft wurde auch von der Festveranstaltung und Ausstellung zu Ehren des 80. Geburtstages der Schriftstellerin Enrica Handel-Mazzetti (1871–1955) in Linz berichtet (S. 4). Im 2. Heft des Jahres 1951 (das anscheinend fälschlicherweise mit Heft 1 bezeichnet ist) steht der zweite Österreichische Bibliothekartag, der in Graz stattfand, im Mittelpunkt. Neben zahlreichen Fachvorträgen und Kommissionssitzungen war bei Schönwetter eine Fahrt auf den Schöckl und bei Schlechtwetter ein Ausflug in die Lurgrotte geplant, wobei das schlechte Wetter leider Realität wurde, wie wir in einem Bericht von Alois Kissner (1902–1990) erfahren, der auch auf den „entspannten“ Teil des Bibliothekartages eingeht:

¹⁶ Josef Stummvoll, Bruno Zimmel, Michael Stickler: Zum Geleit! In: Biblos 5 (1956), H. 3, S. 89f, hier S. 89.

¹⁷ Vgl. Mitteilungen der VÖB 3 (1950), H. 6, S. 4.

¹⁸ Franz Grasberger: Der deutsche Bibliothekartag in Mainz vom 3. bis 6. Juni 1952. In: Biblos 1 (1952), H. 2, S. 44–47, hier S. 44.

Um 20 Uhr begann im festlich geschmückten großen Saal des Studentenhauses der von den Grazer Kollegen weit über alle Erwartungen prächtig gestaltete und liebevoll vorbereitete Festabend. Um auch den kulinarischen Genüssen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, möge festgestellt sein, daß trotz der geringen zur Verfügung stehenden Mittel ein wahrhaft erlesenes Mahl serviert wurde. Daß Bibliothekare keine verknöcherten Menschen sind, bewies ein heiteres Referat des Altmeisters der Grazer Kollegen Prof. Dr. Kern, ferner der Conférencier Dr. Friedel und ein bibliothekarisch infiziertes Komikerpaar, dessen Darbietungen die größten Anforderungen an die Lachmuskeln des Publikums stellten. So vereinte fröhliche Unterhaltung und auch Tanz die Teilnehmer bis in die frühen Morgenstunden.¹⁹

Neben Vorträgen zu unterschiedlichen Themen und beispielsweise einer Aufführung von Meisterwerken im Prunksaal der ÖNB stand im Frühherbst 1951 auch ein Ausflug nach Melk mit einer Führung in die Stiftsbibliothek am Programm. Auch 1952 fand eine der zahlreichen Faschingsveranstaltungen statt. In *Biblos* wurde darüber berichtet:

Die Faschingsveranstaltung der VÖB, die am 9. Februar d. J. über 100 Mitglieder und Gäste in den reich und originell geschmückten Räumen der Patentamtsbibliothek in froher Unterhaltung und beim Tanze vereinte, kann ebenso wie die vorjährige Veranstaltung als voller Erfolg in jeder Hinsicht angesprochen werden. Es sei allen, die zum Gelingen dieses netten Abends beigetragen haben, auch hier der herzlichste Dank aller Mitglieder ausgesprochen.²⁰

Im selben Heft wurde die Gründung eines „Gemischten Chors der Vereinigung Österreichischer Bibliothekare“ angekündigt (S. 5). Dieser sollte bei festlichen Anlässen der VÖB auftreten. Einmal in der Woche war eine einstündige Probe vorgesehen, hohe Frauen- und Männerstimmen wurden noch gesucht. 1952 wurden die Mitglieder auch aufgefordert, auf einer Postkarte Namen, Geburtsdatum, Informationen über Schule und Studium, Bibliotheksprüfungen, Angaben zu Militärdienst und Kriegsgefangenschaft usw. für das geplante Mitgliederverzeichnis anzugeben.²¹ Diese aus heutiger Sicht aus Datenschutzgründen undenkbare Praxis mag jedoch dazu geführt haben, dass sich die Mitglieder der VÖB recht gut kannten.

Im Juli 1953, im ersten Heft der *Mitteilungen der VÖB*, wurde gleich zu Beginn auf einen geplanten Ausflug am 19. September auf das Weingut von Oberstaatsbibliothekar Dr. Guglia hingewiesen. Im zweiten Heft erfuhr man, dass der Ausflug seinen Abschluss beim „Schnurrbart-Nigl“ nahm und dass die Stunden in bester Stimmung nur allzu rasch verflogen waren (S. 2). Am 18. November stand eine Führung durch die Städtischen Büchereien auf dem Programm und am 16. Dezember eine Führung durch die Bibliothek des British Council (Heft 1,

¹⁹ Alois Kissler: Der 2. Österreichische Bibliothekartag. In: *Biblos* 1 (1952), H. 3/4, S. 78–86, hier S. 85.

²⁰ *Biblos* 1 (1952), H. 1, S. 32.

²¹ Vgl. *Mitteilungen der VÖB* 5 (1952), H. 4, Anhang S. 4f.

S. 1). Im selben Heft wird über gut besuchte Führungen durch die Wiener Stadtbibliothek und das Hofkammerarchiv berichtet (S. 10).

Es konnten jedoch nicht alle geplanten Aktivitäten auch wirklich durchgeführt werden. Im zweiten Heft 1954, das im Juni erschienen ist, erfahren wir, dass eine im Rahmen der dort stattfindenden IFLA-Tagung geplante Studienreise nach Jugoslawien aus Kostengründen aufgegeben werden musste (S. 3). Im selben Heft wird beklagt, dass die VÖB zwar bereits 238 Mitglieder hat, dass aber immer noch nicht alle Bibliothekare von wissenschaftlichen Bibliotheken Mitglieder sind; es wurden daraufhin Werbeschreiben verschickt (Anhang, S. 2). Tatsächlich konnte man ein Jahr später bereits 264 Mitglieder verzeichnen (Heft 3, Oktober 1955, S. 3).

Im September 1954 gaben die *Mitteilungen* einen Ausblick auf den dritten Österreichischen Bibliothekartag in Wien, der auch ein gemeinsames Abendessen im Schwechaterhof beinhalten sollte. Angekündigt wurde neben dem Chor der VÖB, der mundartliche Lieder aus den unterschiedlichen Bundesländern singen sollte, auch ein Sketch „Wirtschaft, Horatio!“ und eine lustige Rätselsendung mit „ungeahnten Gewinnmöglichkeiten“ (Heft 4, S. 2). Zusätzlich hatten die Teilnehmer*innen des Bibliothekartages auch die Möglichkeit, einem Puppenspiel beizuwollen. In den Räumen der Theatersammlung der ÖNB wurde Prof. Richard Teschners „Figurenspiegel“ *Schab den Rüssel. Ein Wiener Märchen in drei Aufzügen* gezeigt. Fahrten nach Klosterneuburg, nach Eisenstadt sowie eine „Heurigenpartie“ im Weingut Schottenstift standen ebenfalls auf dem Programm (S. 3).

Im Februar 1955 wurde auf diverse Lichtbildervorträge hingewiesen,²² im Mai folgte die Ankündigung einer Lesung des Schriftstellers Franz Karl Ginzkey (1871–1963) im Vortragssaal der ÖNB.²³ Am 18. Juni 1955 war, wie in diesen Jahren ziemlich oft, ein Heurigenbesuch am Kahlenberg für alle Bibliotheksangehörigen geplant. Im folgenden Bericht hieß es darüber: „Nach einer Wanderung auf den Kahlen- und Leopoldsberg und einer kleinen Jause im Kahlenbergrestaurant wurde der Ausflug mit einem fröhlichen Beisammensein bei einem Heurigen in Grinzing beschlossen, der allen Teilnehmern noch lange in vergnüglicher Erinnerung bleiben wird“.²⁴

Im Oktober 1955 wurde nicht nur auf einen Vortrag des Direktors der Jüdischen National- und Universitätssbibliothek in Jerusalem über das kulturelle Leben in Israel, im Besonderen das Buch- und Bibliothekswesen, hingewiesen, sondern die Bibliothekarinnen und Bibliothekare wurden auch gebeten, sich den Abend für ein gemeinsames Beisammensein im Rathauskeller freizuhalten.²⁵ Im selben Heft wird des 10-jährigen Bestandes der VÖB gedacht:

Wenn wir auf die schwierigen Anfänge zurückblicken, wenn wir daran denken, wie wir zum ersten Bibliothekartag nach Salzburg gefahren sind, während in Wien von den

²² Vgl. *Mitteilungen der VÖB* 8 (1955), H. 1, S. 1.

²³ Vgl. *Mitteilungen der VÖB* 8 (1955), H. 2, S. 1.

²⁴ *Mitteilungen der VÖB* 8 (1955), H. 3, S. 2.

²⁵ Vgl. *Mitteilungen der VÖB* 8 (1955), H. 3, S. 1.

Demonstranten das Straßenpflaster aufgerissen war und niemand wußte, was in den nächsten Tagen sein wird, so dürfen wir froh sein, daß mit der allgemeinen Rückkehr friedlicher Verhältnisse insbesondere auch in unserem Berufe ein Aufschwung eingetreten ist. Wenn dies nicht zuletzt unserer Tätigkeit zuzuschreiben war, dann dürfen wir zufrieden sein.²⁶



Abb. 1: Tischgesellschaft am Bibliothekartag in Krems 1958

Im Dezember 1955 wurde bereits der Bibliothekartag für 1956 in Innsbruck geplant, wobei vor allem viel Wert auf günstige Unterkünfte und Reisemöglichkeiten geachtet wurde,²⁷ obwohl der vierte Bibliothekartag 1956 „zum ersten Mal in einem freien Österreich“ stattfand, „das seit Jahresfrist von allen fremden Truppen geräumt ist“.²⁸ Es hat sich aber auch „ein Wirtschaftsaufschwung ohne gleichen vollzogen, ein wahres Wunder, dem in den letzten beiden Jahren auch eine merkbare Höherdotierung und Besserstellung von Wissenschaft und Kunst und damit auch der Bibliotheken gefolgt ist“.²⁹ Im September 1956 heißt es:

Wenn wir die vergangenen 10 Jahre überblicken, können wir nur sagen, daß sie erfolgreich waren. Nicht nur, daß sich die österreichischen Bibliotheken aus den Zerstörungen des letzten Krieges wieder emporgearbeitet haben, auch die Bibliothekare haben zuei-

²⁶ Mitteilungen der VÖB 8 (1955), H. 3, S. 5.

²⁷ Vgl. Mitteilungen der VÖB 8 (1955), H. 4, S. 1f.

²⁸ Stummvoll, Zimmel, Stickler: Zum Geleit (Anm. 16), S. 90.

²⁹ Ebd.

nandergefunden und ein Band der Gemeinschaft geknüpft, das hoffentlich noch recht lange währen wird.³⁰

Der vierte Österreichische Bibliothekartag war erneut ein großer Erfolg, wobei die Fahrt durch Südtirol und die Dolomiten „den meisten Teilnehmern“ einen „unvergeßlichen Abschluß der Tagung“ bedeutete.³¹ Josef Mayerhöfer (1914–2003) schrieb in der Zeitschrift *Biblos*:

Die Hauptveranstaltung in geselliger Hinsicht war ein bunter Abend, der von den Innsbrucker Kollegen mit sehr viel Geschick zusammengestellt war und außer heiteren Szenen eine ganze Menge wirklich treffender Gstanzeln brachte. Hauptredakteur, Regisseur und Theaterredakteur war Dr. Oswald Stranzinger, unterstützt von Hans Schiestl. Jeder, der ihren Sketch „Der Hund“ gesehen hat, wird zugeben, daß an den beiden echten Schauspieler verloren gegangen sind.³²

Im Februar 1957 wird in den *Mitteilungen* gebeten, dass pensionierte Bibliothekarinnen und Bibliothekare nicht aus der VÖB austreten sollten, denn man erwartete sich wertvolle Ratschläge und Hilfe für die jüngeren Kolleginnen und Kollegen.³³ Ausflüge, Heurigenbesuche, Besichtigungen und Faschingsfeste wurden auch die nächsten Jahre beibehalten und waren sehr beliebt. Über das Faschingsfest 1957 wurde in *Biblos* berichtet:

Am 2. März fand in Wien eine sehr gut besuchte Faschingsveranstaltung der VÖB mit Tanz statt. Zu ihrem Gelingen trugen in wesentlichem Ausmaße die Künstler und Künstlerinnen Ernst Arnold, Richard Eybner, Xandl Friedrich, Fritz Hamm, Thea Marschl, Herr Parymi und Helga Ristl bei, die sich freundlicher Weise dem Komitee zur Verfügung gestellt hatten und deren Darbietungen mit reichem Beifall gelohnt wurden.³⁴

Der schön gestalteten Einladungskarte ist zu entnehmen, dass man, wahrscheinlich auch aus wirtschaftlichen Gründen, keine Kleidervorschriften machte:

- Art 1. Niemand komme abendbekleidet*
- Art. 2. Niemand komme besmokingt oder gar befrackt*
- Art. 3. Niemand komme mit Maske oder gar Faschingskostüm*
- Art 4. Jeder wähle aus seiner Garderobe, was ihm beliebt (Ausnahmen siehe aber Art. 1–3)³⁵*

³⁰ Mitteilungen der VÖB 9 (1956), H. 4, S. 3.

³¹ Mitteilungen der VÖB 9 (1956), H. 5, S. 1.

³² Josef Mayerhöfer: Der 4. Österreichische Bibliothekartag Innsbruck, 6.–9. September 1956. In: *Biblos* 5 (1956), H. 4, S. 149–157, hier S. 154. Die Texte von Oswald Stranzinger und Hans Schiestl vom Geselligen Abend am 07.09.1956, der im Rahmen des Bibliothekartages stattfand, wurden – versehen mit Illustrationen von Oswald Corazza – gedruckt und verteilt.

³³ Vgl. Mitteilungen der VÖB 10 (1957), H. 1, S. 1.

³⁴ *Biblos* 6 (1957), H. 2, S. 96.

³⁵ VÖB-Archiv, Protokolle 1956/58, Einladung zum Faschingsfest 1957.

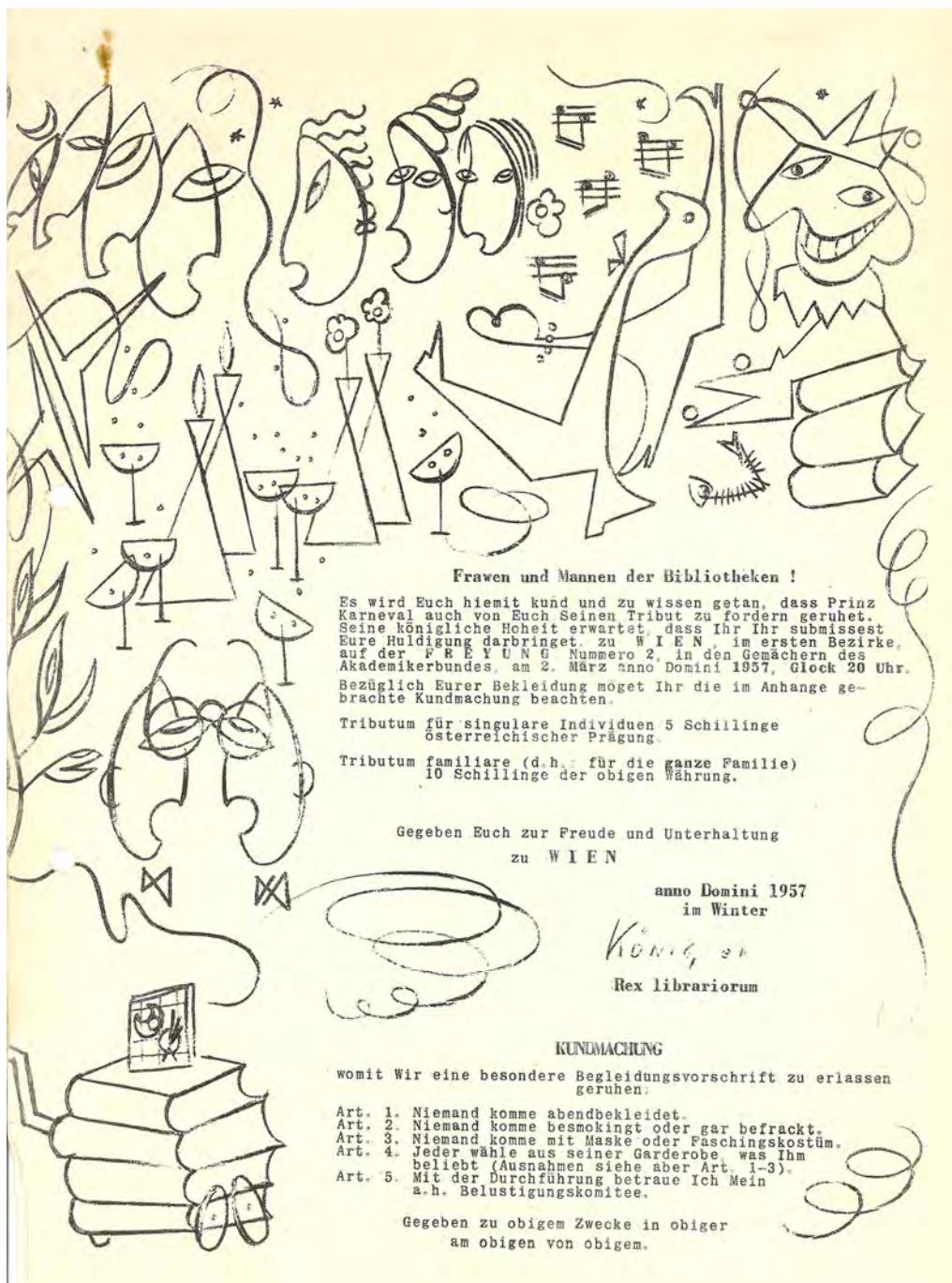


Abb. 2: Einladung zum Faschingsfest der VÖB 1957

Im Jahr darauf wurde vom damaligen Präsidenten der VÖB, Josef König (1903–1982), am 1. Februar erneut zu einem Faschingsfest eingeladen, „kalte und warme Speisen zu mäßigen Preisen“ wurden angekündigt. Die Feier sollte von 20:30 bis 5 Uhr früh stattfinden.³⁶

Innovativ war die Idee eines Urlaubaustausches zwischen Wien und Budapest. Vier bis fünf Tage konnten österreichische Bibliothekar*innen auf Kosten der ungarischen Kolleg*innen Urlaub machen und umgekehrt.³⁷ Diese Idee konnte zwar nicht gleich verwirklicht werden, stieß jedoch auf Interesse.

Insgesamt scheint jedoch das Interesse an Veranstaltungen zurückgegangen zu sein, so wurde 1960 die Faschingsveranstaltung durch einen geselligen Abend ersetzt.

In den nächsten Jahren fanden traditionell weitere Besuche bei Heurigen und im Rahmen der Bibliothekartage gesellige Zusammenkünfte und Ausflüge statt. Der Hotelbetrieb war zu dieser Zeit noch nicht gut ausgebaut. Deshalb wurden im Juni 1962 die Mitglieder der VÖB aufgerufen, sich für den 7. Bibliothekartag in Leoben einen Zimmernachbarn bzw. eine Zimmernachbarin zu suchen, da es keine Einzelzimmer mit Bad oder Dusche in der kleinen Stadt Leoben gab.³⁸ Dies und die zwangslose Zusammenkunft im Gösserbräu hat sicher auch für Unterhaltung jenseits der bibliothekarischen Fragen gesorgt. Im Dezember 1962 konnte dann auch von einer „vollgelungenen Veranstaltung“ berichtet werden.³⁹ Harro Heim (1919–2016) beschreibt den geselligen Abend in Leoben besonders eindrücklich:

An diesem Abend – in den Räumen der Brauerei Göß – wurde auf einer Bühne das Schauspiel einer bibliothekarischen Prüfung aufgeführt, bei der sich die Prüflinge ausschließlich aus gestandenen Bibliotheksdirektoren rekrutierten, die voller Begeisterung mitspielten und sich kaum anders als Schulbuben aufführten. Immerhin waren der Generaldirektor der Österreichischen Nationalbibliothek und der Direktor der Universitätsbibliothek Innsbruck dabei. Fragen und Antworten trugen erheblich zur Erheiterung des gesamten Auditoriums bei [...].⁴⁰

³⁶ Vgl. VÖB-Archiv, Protokolle 1956/58, Einladung zum Faschingsfest 1958.

³⁷ Vgl. Mitteilungen der VÖB 12 (1959), H. 2, S. 2.

³⁸ Vgl. Mitteilungen der VÖB 15 (1962), H. 3, S. 2.

³⁹ Mitteilungen der VÖB 15 (1962), H. 5, S. 3.

⁴⁰ Harro Heim: Bibliotheken und Bibliothekare in Österreich – Eindrücke und Erfahrungen. In: Gedenkschrift in memoriam Peter Sika. Altböckstein: Verein Montandenmal Altböckstein 1995, S. 62–67, hier S. 63f.



Abb. 3: Rahmenprogramm zum Bibliothekartag in Leoben 1962. Im Gösserbräu werden Bibliotheksdirektoren (u. a. Josef Hofinger und Josef Stummvoll) komödiantisch examiniert.

Im März 1963 folgte ein kurzer Bericht über den Hausball der VÖB, der am 16. Februar unter dem Titel „Festlich und fröhlich“ stattgefunden hat. Man feierte bis zum Morgengrauen „in großartiger Stimmung [...]. Ein Preistanten mit selbstverfertigten Papierhüten und andere Tanzspiele sorgten für frohe Laune“.⁴¹ Im März 1964 erfahren die Leser*innen noch von einer Steigerung, denn dort heißt es, dass beim Hausball der VÖB ein

*kleiner aber fröhlicher Kreis von Kolleginnen und Kollegen, der gewillt war, einmal fern vom Bücherstaub und Katalogen ein wenig die Zügel schießen zu lassen, sich bei bester Stimmung bis in die frühen Morgenstunden unterhalten hatte. Eine Herrenschönheitskonkurrenz sowie einige Tanzspiele bildeten den Anlaß zur Verteilung schöner Preise, die Freunde und Gönner der VÖB gespendet hatten.*⁴²

1965 betrug der Mitgliedsbeitrag der VÖB 30 öS.⁴³ Am 9. Österreichischen Bibliothekartag, der in Wien stattfand, nahmen 300 Personen teil, ein Rekord. Außerdem wurde im vierten Heft der

⁴¹ Mitteilungen der VÖB 16 (1963), H. 1, S. 2.

⁴² Mitteilungen der VÖB 17 (1964), Nr. 1, S. 2.

⁴³ Vgl. Mitteilungen der VÖB 18 (1965), Nr. 2, S. 2.

Mitteilungen auch von der Beteiligung von 19 ausländischen Kolleg*innen berichtet. Der Ausflug nach Carnuntum sorgte ebenfalls für gute Stimmung.

Der 10. Bibliothekartag fand 1968 im Stift Admont statt. Im Oktober 1968 wird in den *Mitteilungen* über das geruhsame Leben im Stift und über Musik und Volkstanz berichtet.⁴⁴

1969 war die finanzielle Lage der VÖB angespannt, deshalb wurde die Erhöhung des Mitgliedsbeitrages angekündigt. Angehörige des höheren Bibliotheksdienstes mussten 60 öS bezahlen, alle anderen 40 öS. Für den Bezug der Zeitschrift *Biblos* wurden noch einmal 20 öS eingehoben.⁴⁵ Ein Rückstand der Zahlung der Mitgliedsbeiträge hätte einen Ausschluss zur Folge haben können. Im selben Heft (S. 5) wurde von einem Besuch der Ausstellung über modernen Bibliotheksbau berichtet. Bibliothekar*innen, Beamt*innen aus den Ministerien sowie Architekt*innen trafen erstmals zusammen, um sich auszutauschen. Die Stimmung war sicherlich durch gemeinsame Mittagessen, Cocktails und Heurigenbesuche gelockert.

1970er Jahre – neue Themen und Aktivitäten

Im April 1970 wird in den *Mitteilungen* erneut über die schlechte finanzielle Lage der VÖB geklagt und darüber, dass der geplante Bibliothekartag in Innsbruck nur schwer zu finanzieren sei.⁴⁶ So wurde beschlossen, dass alle Teilnehmer*innen sich mit 50 öS beteiligen müssen. Im Oktober konnte bereits berichtet werden:

*235 inländische und 14 ausländische Teilnehmer hatten sich eingefunden und waren drei Tage lang in den Gassen in der Altstadt und auf dem Hafelekar nicht zu übersehen. [...] Sehr schön und gelungen waren die gesellschaftlichen Veranstaltungen: ein Empfang des Landes Tirol und der Stadt Innsbruck im riesigen Saal der Hofburg, ein geselliger Abend auf Einladung der VÖB im Techniker-Zentrum, die leider verregnete Fahrt über das Mieminger Plateau nach Stams, die die feste Absicht wachrief, diese prachtvolle Gegend bei schönem Wetter wiederzusehen. Die Führung durch das Stift Stams vermittelte interessante, historische und geistesgeschichtliche Einblicke. Den Abschluß des Bibliothekartages bildete eine Fahrt nach Neustift und Brixen.*⁴⁷

Nicht nur mit finanziellen Problemen hatte die VÖB Anfang der 1970er Jahre zu kämpfen, sondern auch mit mangelndem Interesse an Vorträgen. So erschien im 1. Heft 1971 der dringende Aufruf des Präsidenten, den geladenen Gast aus Berlin nicht vor leeren Stuhlreihen sprechen zu lassen, wie dies schon vorgekommen sei (S. 4).

Im Oktober 1972 wurde über den Bibliothekartag in Eisenstadt berichtet, einen der „erfolgreichsten und besten Bibliothekartage, die wir erlebt haben“.⁴⁸ Positiv vermerkt wurde, dass

⁴⁴ Vgl. *Mitteilungen* der VÖB 21 (1968), Nr. 4, S. 2f.

⁴⁵ Vgl. *Mitteilungen* der VÖB 22 (1969), Nr. 4, S. 1.

⁴⁶ Vgl. *Mitteilungen* der VÖB 23 (1970), Nr. 2, S. 2.

⁴⁷ *Mitteilungen* der VÖB 23 (1970), Nr. 5, S. 3.

⁴⁸ *Mitteilungen* der VÖB 25 (1972), Nr. 4, S. 3.

sich vor allem jüngere Kolleg*innen an den Kommissionssitzungen beteiligten. Hervorgehoben wurden auch die gemeinsame Fahrt nach Güssing und ein Volkskunstabend. Gleichzeitig wurde jedoch auch ein Appell an das Ministerium gerichtet, die finanzielle Lage zu verbessern, da das kulturelle Erbe nicht mehr gesichert werden könne, wenn die Bibliotheken nicht die nötigen finanziellen Mittel hätten, um Handschriften, Nachlässe und Autographen anzukaufen.⁴⁹

Insgesamt wurden die Berichte in den *Mitteilungen der VÖB* in dieser Zeit ausführlicher und sachlicher. Die Themengebiete verlagerten sich ebenfalls, so ist eine zunehmende Internationalisierung zu erkennen, es wurden vermehrt ausländische Bibliothekar*innen eingeladen, das Reisen ins Ausland scheint ebenso zugenommen zu haben. 1977 wurde berichtet, dass die VÖB bei der IFLA in vier Sektionen mitarbeiten würde. Der Kontakt zu den Österreichischen Volksbüchereien wurde ebenfalls intensiviert.⁵⁰ Man konnte sich nach den Jahren des Wiederaufbaus auch wieder mehr auf den zeitgemäßen Bibliotheksbau konzentrieren. So stellte Franz Koller (1923–2000) fest: „Schlafende Leser sind kein gutes Zeichen für die klimatischen Bedingungen einer Bibliothek.“⁵¹ Es wurde auf Beleuchtung und Klimatisierung, Dämmung und natürlich Wirtschaftlichkeit geachtet, aber auch bereits auf genügend Raum für die Leser*innen. Öffentliche Bibliotheken wurden als Kulturzentrum betrachtet.

In dieser Zeit wurde aber auch vermehrt von Bibliotheksreisen im Ausland berichtet, wie beispielsweise Werner Hohl von seinen persönlichen Eindrücken von Reisen und Aufenthalten in mehreren Universitätsbibliotheken in Regensburg, Frankfurt, Karlsruhe und Stuttgart bzw. der Bayerischen Staatsbibliothek in München.⁵² Der Einsatz der EDV in der Bibliothek wurde immer stärker thematisiert. Schon damals wurde von der „Wohnzimmerbehaftlichkeit“ der UB Karlsruhe geschwärmt. Hervorgehoben wurde jedoch auch der freundlich-kollegiale Empfang der Kolleg*innen an den deutschen Bibliotheken.

Ab den 1970er Jahren wurde vermehrt auch auf Ausstellungen in Universitätsbibliotheken und auf die Buchwoche hingewiesen. Ebenso war eine gewisse Offenheit spürbar: 1977 wurde unter der Überschrift „Die Hölle wurde abgeschafft“ berichtet, dass die etwa 2.000 Bände in der Bibliothèque Nationale in Paris, für die man zuvor wegen ihres erotischen oder politischen Inhalts eine Leseerlaubnis benötigt hatte, nun frei zugänglich waren.⁵³ Geburtstagen und Auszeichnungen wurde viel Aufmerksamkeit gewidmet. Aber auch die Arbeitsplatzgestaltung stand im Fokus, mit dem Hinweis, dass einer Schreibkraft $7,5 \text{ m}^2$ zuständen, einem Abteilungsleiter aber 25 m^2 , auf die weibliche Form wurde damals generell verzichtet.⁵⁴

⁴⁹ Vgl. ebd., S. 4f.

⁵⁰ Vgl. 3. Sitzung des Ausschusses in der Funktionsperiode 1976–78. In: *Mitteilungen der VÖB* 30 (1977), Nr. 4, S. 14–16, hier S. 16.

⁵¹ Franz Koller: Bibliotheksbau in Krisenzeiten. In: *Mitteilungen der VÖB* 30 (1977), Nr. 4, S. 19–25, hier S. 20.

⁵² Vgl. Werner Hohl: Subjektives von einer bibliothekarischen Deutschlandreise. In: *Mitteilungen der VÖB* 30 (1977), Nr. 4, S. 26f.

⁵³ Vgl. *Mitteilungen der VÖB* 30 (1977), Nr. 4, S. 54.

⁵⁴ Vgl. ebd., S. 62.

Im März 1978 wurde erneut von Versammlungen, Vorträgen, Ausstellungen und Neuerwerbungen berichtet – insgesamt entsteht der Eindruck, dass die einzelnen Bibliotheken Österreichs stärker als früher vernetzt waren und dass die Beziehungen zu den Bibliotheken im Ausland sehr positiv waren. Sogar Themen wie beispielsweise Heilerfolge mit Bibliotherapie wurden in den *Mitteilungen der VÖB* abgedruckt. Kinder- und Jugendbibliotheken stellten sich vor, wie etwa ein Bericht über die Internationale Jugendbibliothek München zeigt, ebenso standen Bücher aus der DDR im Fokus.⁵⁵ Auch ein Bericht über ein Faschingskränzchen an der UB Wien am 28. Jänner 1978 fand Platz. Stolz war man dabei auf die Gäste der ÖNB, der WU und dass sogar ein Kollege aus Innsbruck dabei war.⁵⁶ Die Leser*innen rückten immer stärker in den Mittelpunkt, pointiert durch die Aussage „Nothing without the User“, wie Helga Zotter-Straka in ihrem gleich genannten Beitrag über das im März und April 1978 in Graz stattgefundene „Österreichische Seminar für Informationsfachleute – Workshop on Modern Library and Information Practice“ berichtete.⁵⁷ Bis in die späten Nachtstunden beschäftigten sich Bibliothekar*innen dort mit dem Einsatz von audiovisuellen Medien. Aber auch Benutzer*innenschulungen rückten in den Vordergrund, wie beispielsweise ein Artikel von Manfred Woditschka über einen „Bibliothekslehrpfad“ zeigt.⁵⁸

Im Oktober 1978 wurde dann vom großen Erfolg des Bibliothekartages in Leoben berichtet. Peter Sika (1918–1992) bedankt sich nicht nur für die Mitarbeit der zahlreichen Kolleg*innen, sondern auch für die herrliche Sachertorte, die er von unbekannten Spendern erhalten hatte.⁵⁹ Claudia Neckar sprach in ihrem Bericht *Leoben – Zwischen technologischer Revolution und Bibliotheksromantik* vom kommenden Atomzeitalter und von der Begeisterung und Freude, mit der sich die Bibliothekar*innen den neuen Aufgaben im Bereich der EDV widmeten.⁶⁰ In einem Brief an die VÖB bedankt sich Eva Irblich (1943–2012) bei den Organisator*innen und verweist ausdrücklich auf das gelungene Rahmenprogramm. Befremdet zeigte sie sich jedoch, dass der Festabend in der Gösserbrauerei fast lückenlos frequentiert wurde, die Sitzungen und Vorträge jedoch eher spärlich besucht wurden.⁶¹

⁵⁵ Vgl. *Mitteilungen der VÖB* 31 (1978), Nr. 1, S. 49 und 52.

⁵⁶ Vgl. ebd., S. 39.

⁵⁷ Vgl. Helga Zotter-Straka: ... nothing without the user. In: *Mitteilungen der VÖB* 31 (1978), Nr. 2, S. 39–41.

⁵⁸ Vgl. Manfred Woditschka: Der Bibliothekslehrpfad. In: *Mitteilungen der VÖB* 31 (1978), Nr. 2, S. 59f.

⁵⁹ Vgl. Peter Sika: Daten, Fakten, Zahlen. Nachlese zum 15. Österreichischen Bibliothekartag. In: *Mitteilungen der VÖB* 31 (1978), Nr. 3, S. 38f, hier S. 39.

⁶⁰ Vgl. Claudia Neckar: Leoben – Zwischen technologischer Revolution und Bibliotheksromantik. In: *Mitteilungen der VÖB* 31 (1978), Nr. 3, S. 40–42.

⁶¹ Vgl. Eva Irblich: 15. Österreichischer Bibliothekartag. In: *Mitteilungen der VÖB* 31 (1978), Nr. 3, S. 65f.

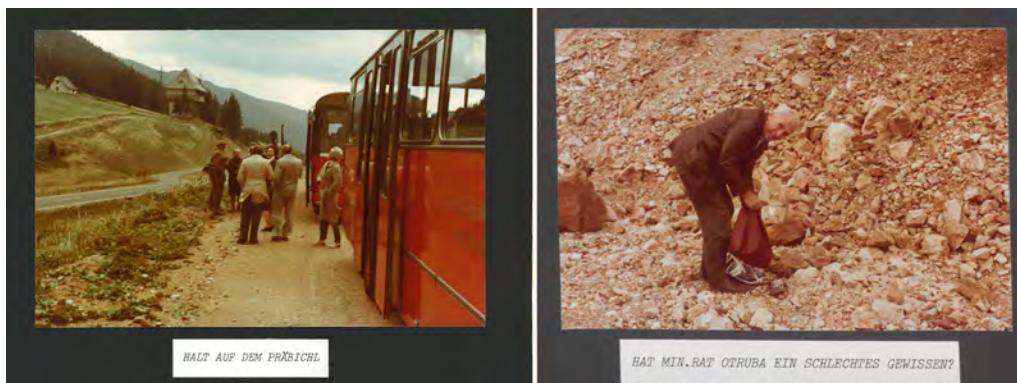


Abb. 4-5: Rahmenprogramm zum Bibliothekartag in Leoben 1978



Abb. 6-7: Bergmannsliederabend auf dem Bibliothekartag in Leoben 1978

Im März 1979 wurde von Helmut Buchhart explizit zu einer Mitarbeit in den Kommissionen aufgerufen.⁶² Über persönliche Kontakte wurde weniger geschrieben; nur beispielsweise im Nachruf von Maria Razumovsky (1923–2015) auf Elfriede Markt (1923–1979), die schwer krank weiter bis zuletzt im Bibliothekswesen wirkte und sich auch zahlreiche Freunde schuf, kann man erkennen, dass die Arbeit an Tagungen, Kommissionen und in Arbeitsgruppen selbstverständlich auch persönliche Kontakte förderte.⁶³

Nicht immer scheint die Zusammenarbeit geglückt zu sein. So beklagt sich Manfred Woditschka in einem Leserbrief, dass sein Aufruf zum Bibliothekslehrpfad zur Benutzerschulung ohne Echo geblieben ist.⁶⁴

⁶² Vgl. Helmut Buchhart: Aufruf zur Mitarbeit. In: Mitteilungen der VÖB 32 (1979), Nr. 1/2, S. 32.

⁶³ Vgl. Mitteilungen der VÖB 32 (1979), Nr. 1/2, S. 83.

⁶⁴ Vgl. Mitteilungen der VÖB 32 (1979), Nr. 3, S. 55.

Ab den 1980er Jahren: EDV und Internationalisierung

Die Auslandskontakte nahmen in den Jahren weiter zu und es kam zu zahlreichen inhaltlich, anscheinend aber auch persönlich bereichernden Kontakten. Im April 1980 berichtet die Leiterin des Trainingskurses für Information-Retrieval, Aline Vickery, lebhaft über den gelungenen Aufenthalt in Graz:

Although the Austrians did not drop their habit of using surnames, the atmosphere became very informal and extremely friendly. We found the moment of parting quite painful. It was difficult to imagine not seeing this co-operative group again. I would like to underline the role of our hosts, Herrn Hofrat Dr. Franz Kroller und Dr. Sigrid Reinitzer, who not only provided luxurious lecture rooms and auxiliary equipment, but also entertained us with Austrian delicacies and organised a farewell party.⁶⁵

Auch umgekehrt fuhren vermehrt Bibliothekar*innen ins Ausland – so berichtete etwa Maria Razumovsky 1980 von der Generalversammlung der schweizerischen Bibliothekare in Montreux, dass sie sich dort wohl gefühlt hätte „wie im Kreise lieber Verwandter“.⁶⁶

Auf die auch in den Statuten verankerte Zusammenarbeit aller im Bibliotheks-, Informations- und Dokumentationswesen Tätigen wies Ferdinand Baumgartner anlässlich seiner Wahl zum Präsidenten der VÖB 1982–1984 hin.⁶⁷

Mit der Spezialisierung und der Einführung der EDV in den Bibliotheksbetrieb stieg auch die Zahl der von der VÖB angebotenen Kurse. Ferdinand Baumgartner verfasste im Juni 1983 eine ausführliche Würdigung der Verdienste Franz Krollers, Bibliotheksdirektor der UB Graz und langjähriger Präsident der VÖB, zum 60. Geburtstag. Dieser hatte sich nicht nur in bibliothekarischen Dingen Verdienste erworben und unter anderem die EDV in den Bibliotheken etabliert, sondern auch die *Mitteilungen der VÖB* professionalisiert.⁶⁸ Im Oktober 1983 wurde in den *Mitteilungen* von einer großen Feier für Kroller berichtet, bei der ihm auch die Festschrift *Bibliotheken bauen und führen*, herausgegeben von Sigrid Reinitzer, überreicht wurde, in der das große Netzwerk Krollers sichtbar wurde. Ungewöhnlich für diese Zeit wurde sogar das Buffet, das alle Gratulant*innen noch lange in fröhlicher Runde vereinte, genannt.⁶⁹

Mitte der 1980er Jahre, als sich das Bibliothekswesen immer stärker internationalisierte und professionalisierte, wurde in den *Mitteilungen der VÖB* immer weniger über Ausflüge und Feste berichtet, dafür umso mehr über internationale Zusammenarbeit, über die Entwicklungen und Anwendungsmöglichkeiten in der EDV und über Auslandsaufenthalte, die an Bedeutung ge-

⁶⁵ Mitteilungen der VÖB 33 (1980), Nr. 1, S. 57.

⁶⁶ Maria Razumovsky: 79. Generalversammlung der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare. In: Mitteilungen der VÖB 33 (1980), Nr. 3, S. 53f, hier S. 54.

⁶⁷ Vgl. Mitteilungen der VÖB 35 (1982), Nr. 3/4, S. 6.

⁶⁸ Vgl. Mitteilungen der VÖB 36 (1983), Nr. 2, S. 6–9. Zur Professionalisierung der *Mitteilungen* und ihrer neuen Rolle in der Kommunikation untereinander vgl. auch den Beitrag von Stefan Alker-Windbichler in diesem Band.

⁶⁹ Vgl. Feier zum 60. Geburtstag von HR Dr. F. Kroller. In: Mitteilungen der VÖB 36 (1983), Nr. 3, S. 17–19, hier S. 19.

wannen. Ausführlich wurde jedoch auch weiterhin verstorbener VÖB-Mitglieder gedacht und ausgezeichnete Personen wurden recht ausführlich porträtiert, wie beispielsweise 1984 Harro Heim, Bibliotheksdirektor der UB Bielefeld, der die Josef-Bick-Medaille erhalten hatte und in enger Beziehung zu den österreichischen Bibliotheken und zur VÖB gestanden war.⁷⁰

Geselligkeit wurde penibel geplant – so schreiben Ronald Zwanziger und Ferdinand Baumgartner bzgl. der Vorbereitungen des 19. Bibliothekartages in Wien: „Das Rahmenprogramm wird man auf allgemeinen Wunsch erweitern, was in Wien kaum schwer fallen dürfte; gesellige Veranstaltungen wird man so einbauen müssen, daß der Mischkoeffizient zwischen geladenen Gästen und der Hauptmasse der Tagungsteilnehmer noch stärker wird.“⁷¹

Im Dezember 1985 wurde von Ronald Zwanziger auch der von Hans Leitner ins Leben gerufenen, seit zehn Jahren bestehenden VÖB-Runden gedacht, die als „zwanglose Klubgespräche“, angesiedelt zwischen den Fortbildungsseminaren der VÖB und hausinternen Gesprächsrunden, aktuelle Fragen behandelten und Impulse gaben.⁷²

Mitte der 1980er Jahre wurde nicht nur der sehr gut besuchte Bibliothekartag 1986 in Wien erwähnt, mit einem reichen Rahmenprogramm wie beispielsweise einem Fußballspiel zwischen der UB Graz und der UB Wien und einem Besuch des Musicals *Cats*, sondern neben all den bereits hochspezialisierten Tätigkeitsfeldern auch die rege Teilnahme an Bibliothekskongressen und anderen Veranstaltungen im Ausland. Die Kommission für Buch- und Bibliotheksgeschichte unternahm 1986 eine Exkursion nach Budapest, die nicht nur als „fachliche Bereicherung, sondern auch als angenehmes Gemeinschaftserlebnis“ empfunden wurde, wie Walter Neuhauser (1933–2016) und Sieglinde Sepp (1948–2015) schreiben.⁷³

Seit 1985 fanden jährlich „Bibliotheksdialoge“ statt, vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung für einen breiten Kreis an Interessent*innen initiiert mit Wissenschaftler*innen, Studierenden, Bibliothekar*innen und Personen aus dem Buch- und Verlagswesen und der Medien.

Der Mitgliederstand der VÖB war inzwischen kontinuierlich gestiegen: Hatte sie 1982 noch 752, waren es 1984 815 und 1986 902 Mitglieder. 1988 konnte auf dem 20. Bibliothekartag in Linz bereits das 1000. Mitglied geehrt werden.⁷⁴ Anlässlich von Versammlungen wie etwa der Generalversammlung und Arbeitstagung des Verbandes Österreichischer Volksbüchereien und

⁷⁰ Vgl. Ronald Zwanziger: Dr.-Josef-Bick-Ehrenmedaille für Dr. Harro Heim. In: Mitteilungen der VÖB 37 (1984), Nr. 2/3, S. 117.

⁷¹ Ronald Zwanziger, Ferdinand Baumgartner: 18. Österreichischer Bibliothekartag in Klagenfurt – Rückblick und Ausblick. In: Mitteilungen der VÖB 37 (1984), Nr. 4, S. 5f, hier S. 6.

⁷² Vgl. Ronald Zwanziger: 25 VÖB-Runden in Wien – ein volles Dezennium. In: Mitteilungen der VÖB 38 (1985), Nr. 4, S. 11–13.

⁷³ Vgl. Walter Neuhauser, Sieglinde Sepp: Budapest-Exkursion der Kommission für Buch- und Bibliotheksgeschichte. In: Mitteilungen der VÖB 39 (1986), Nr. 3, S. 28–35, hier S. 35.

⁷⁴ Vgl. Roland Zwanziger, Ferdinand Baumgartner: 20. Österreichischer Bibliothekartag in Linz. In: Mitteilungen der VÖB 41 (1988), Nr. 2, S. 5.

Volksbibliothekare fanden natürlich neben den fachlichen Diskussionen auch Gespräche im „historischen Herzl-Bräu bis gegen Mitternacht“ statt, wie Theodor Stöhr erzählte.⁷⁵

Auch die Deutschen Bibliothekartage boten immer wieder Möglichkeiten, sich auszutauschen. So stellt Ferdinand Baumgartner in einem Interview über den 79. Bibliothekartag in Bonn fest: „Wir Österreicher finden uns sogar im Trubel der Vorträge in der Uni immer wieder!“ Auf die Frage, warum er so gerne zu den Deutschen Bibliothekartagen kommt, antwortet Baumgartner: „ich treffe hier Kollegen und, last but not least, Freunde“⁷⁶

Im Heft 4 aus dem Jahr 1990 schreibt Marianne Jobst-Rieder im Editorial über den Österreichischen Bibliothekartag in Bregenz und hebt vor allem die gesellschaftlichen Veranstaltungen wie das Zeltfest in der Vorarlberger Landesbibliothek und die Schifffahrt am Bodensee, die „sicher allen in bester Erinnerung sein werden“, hervor.⁷⁷

Vom 14. bis 17. April 1991 wurde eine Konferenz der Direktoren der Nationalbibliotheken der Europaratstaaten (CENL) durchgeführt. Dabei nahmen erstmals auch Kollegen aus Osteuropa teil, die bis dahin noch nicht dabei gewesen waren.⁷⁸ Im selben Jahr berichtete Ilse Dosoudil über die Jahrestagung des Deutschen Bibliotheksverbandes in Göttingen im Zeichen der Wiedervereinigung und hob am Ende auch das festliche Rahmenprogramm hervor, bei dem Kolleg*innen aus den neuen und alten Bundesländern miteinander ins Gespräch kamen.⁷⁹

Auch der Besuch von Konferenzen der IFLA scheint immer wieder auch auf gesellschaftlicher Ebene für Austausch gesorgt zu haben. So berichten Maria Seissl und Martin Kreinz 1994 vom Aufenthalt in Havanna, von der herzlichen Gastfreundschaft, den vielen Rahmenprogrammen und Empfängen.⁸⁰

1995 berichtet Maria Seissl in den *Mitteilungen der VÖB* über einen Gemeinschaftsstand der österreichischen Bibliotheken bei der Frankfurter Buchmesse, über zahlreiche wertvolle Kontakte und dass, wenn sie nur unter sich geblieben wären und herausgefunden hätten, was die anderen Bibliotheken tun und an welchen Projekten in Österreich gearbeitet wird, sich die Sache schon gelohnt hätte.⁸¹

⁷⁵ Vgl. Theodor Stöhr: Generalversammlung und Arbeitstagung des Verbandes österreichischer Volksbüchereien und Volksbibliothekare (Graz, 11.–12. April 1988). In: *Mitteilungen der VÖB* 41 (1988), Nr. 2, S. 15f. hier S. 16.

⁷⁶ *Mitteilungen der VÖB* 42 (1989), Nr. 2, S. 37.

⁷⁷ *Mitteilungen der VÖB* 43 (1990), Nr. 4, S. 6.

⁷⁸ Vgl. Margarete Strassnig-Bacher: Europa zu Gast an der ÖNB. East and West. European Dialogue between National Libraries (Wien: 14.–17. April 1991). In: *Mitteilungen der VÖB* 44 (1991), Nr. 2, S. 30–32.

⁷⁹ Vgl. Ilse Dosoudil: Die Jahrestagung des Deutschen Bibliotheksverbandes im Zeichen der Wiedervereinigung. In: *Mitteilungen der VÖB* 44 (1991), Nr. 2, S. 32–34.

⁸⁰ Vgl. Maria Seissl, Martin Kreinz: The Conference is going ahead as planned. 60th IFLA Conference and General Assembly, Havanna, 12–28 August 1994. In: *Mitteilungen der VÖB* 47 (1994), Nr. 3/4, S. 95–98.

⁸¹ Vgl. Maria Seissl: Österreichische Bibliothekskultur – Zukunft braucht Herkunft. Gemeinschaftsstand der österreichischen Bibliotheken bei der Frankfurter Buchmesse 1995. In: *Mitteilungen der VÖB* 48 (1995), Nr. 3/4, S. 18–23.



Abb. 8: Nationalratspräsident Heinz Fischer am Gemeinschaftsstand auf der Buchmesse 1995

Zum 50jährigen Bestehen der VÖB wurde im Congress-Saal in Innsbruck ein Ball abgehalten, mit VÖB-Kabarett und VÖB-Roulette. Die Texte des Programms des Kabaretts wurden sogar gedruckt.⁸² Auf der Bühne standen unter anderem Maria Seissl und Werner Schlacher. Letzterer trug „Das Glaubensbekenntnis eines österreichischen Bibliothekars“ vor, Rudolf Heilinger das selbst verfasste „Biblos-Lied“. Erheiternd war sicher auch das „Bestiarium“, ein Vortrag, bei dem sämtliche Namen der damals führenden Bibliothekar*innen auf sehr kreative Weise verwendet wurden.



Abb. 9: VÖB-Kabarett zum 50-Jahr-Jubiläum 1996

⁸² VÖB-Archiv, Veranstaltungen, Bibliothekartage, Innsbruck 1996, Kabaretttexte.

Wie fröhlich und ungezwungen es bei den Bibliothekartagen oft zuging, zeigt eine Nachlese in Bildern zum 25. Österreichischen Bibliothekartag in den *Mitteilungen der VÖB*,⁸³ wo eine Lesung mit Michael Köhlmeier stattfand, Vertreter*innen der Politik eingeladen waren, aber auch ein Kabarett, das auf Video aufgezeichnet wurde,⁸⁴ aufgeführt und ein VÖB-Fest veranstaltet wurde. Andreas Anderhub (UB Mainz) schrieb darüber in seinem Bericht:

*Und der schöne Festabend der VÖB – hat es je eine Feier gegeben, die heftigere Dispute auslöste? Nämlich unter den deutschen Gästen, und zwar über die Frage, ob wir uns auch trauen würden, in einem bibliothekarischen Cabaret mit – sanftem – Spott über die kollegiale Welt herzuziehen. Jedenfalls selten so gelacht.*⁸⁵

Ab 2000 – neue internationale Forschungsfelder

Das Werben um neue Mitglieder war stets wichtig, Hans Marte stellte bei der 54. Ordentlichen Hauptversammlung der VÖB am 22. September 2000 für erfolgreiche Werber*innen eines neuen Mitglieds einen Katalog der Hauptausstellung gratis in Aussicht.⁸⁶ Die VÖB-Runden, koordiniert von Bruno Bauer und Bernhard Kurz, waren sehr aktiv und bemühten sich, den Mitgliedern ein abwechslungsreiches Programm zu bieten. Um nur ein Beispiel zu nennen, wurde am 25. März 2003 die Hauptbücherei am Wiener Gürtel kurz vor der offiziellen Eröffnung besucht. Nur ein Bruchteil aller Interessierten fand noch einen Platz in der Anmeldeliste.⁸⁷

Der bereits 28. Österreichische Bibliothekartag, der 2004 in Linz stattgefunden hatte, befasste sich mit neuen Themen wie beispielsweise Digitalisierungsstrategien. Es gab aber auch hier ein „lustiges VÖB-Kabarett“,⁸⁸ wie Ortwin Heim berichtet, sowie Bibliotheksbesichtigungen und Exkursionen.

2005 starteten, aufgrund der vernichtenden Ergebnisse der PISA-Studien, die Vorarbeiten im Vorstand des Büchereiverbandes für die österreichweite Kampagne „Österreich liest“. Ziel der Kampagne war durch mehrere Aktionen die Wahrnehmung der Bibliotheken zu verbessern. Hier war Vernetzung zwischen den Bibliotheken und Entscheidungsträger*innen gefragt, bedruckte T-Shirts waren sehr beliebt, bei einem Fußballspiel erhielten die erfolgreichen deutschen Kollegen die Shirts als Siegestrophäe und es fuhr sogar ein Zug mit dem Namen „Österreich liest. Treffpunkt Bibliothek“ zwischen Wien und Salzburg.

⁸³ Vgl. 25. Österreichischer Bibliothekartag – eine Nachlese in Bildern. In: *Mitteilungen der VÖB* 51 (1998), Nr. 3/4, S. 43–48.

⁸⁴ Vgl. ebd., S. 180.

⁸⁵ Andreas Anderhub: Bibliothekartag in St Pölten – eine kleine Reiseskizze“. Ebd., S. 148–150, hier S. 150.

⁸⁶ Vgl. Protokoll der 54. Ordentlichen Hauptversammlung der VÖB. In: *Mitteilungen der VÖB* 53 (2000), Nr. 3/4, S. 39–41, hier S. 40.

⁸⁷ Vgl. Bruno Bauer, Bernhard Kurz: Wiener VÖB-Runden 2003. In: *Mitteilungen der VÖB* 57 (2004), Nr. 1, S. 25–29, hier S. 26.

⁸⁸ Ortwin Heim: Der österreichische Bibliothekartag in Linz 2004. Ein persönlicher Bericht. In: *Mitteilungen der VÖB* 57 (2004), Nr. 3/4, S. 77.

Über den sehr erfolgreichen 29. Bibliothekartag in Bregenz, der unter dem Titel „Wa(h)re Information“ durchgeführt wurde, wurde von Ortwin Heim ausführlich berichtet.⁸⁹ Das schöne Ambiente hat sicher dazu beigetragen, dass auch die gesellschaftlichen Aspekte nicht zu kurz gekommen sind. Genannt werden der VÖB-Abend im Festspielhaus, bei dem der Kabarettist Markus Lindner aufgetreten war, begleitet von Tanzorchester und Tanzkapelle, zahlreiche Ausflüge zu Sehenswürdigkeiten in der näheren Umgebung, zum Beispiel zur Klosterbibliothek St. Gallen, sowie ein Fußballmatch zwischen Deutschland und Österreich, wobei letzteres „knapp geschlagen“ wurde.⁹⁰ Margit Sandner ergänzte diesen Bericht mit kulinarischen Eindrücken bei der Exkursion in den Bregenzer Wald und zu Franz Michael Felders Geburtsort Schoppernau.⁹¹

Durchgängig wurde bei Bibliothekskongressen immer wieder die gesellschaftliche Seite betont, so schrieb Gerhard Zechner anlässlich eines Kongresses in Rom, wie wichtig das Kennenlernen der Kolleg*innen im Ausland sei, und sprach gleich eine Empfehlung für ein Ristorante aus.⁹²

2007 wurde der VÖB-Blog gestartet, ein sehr erfolgreiches Projekt, wie auch Josef Pauser in den *Mitteilungen der VÖB* 2009 schreibt.⁹³ Damit konnten nicht nur mehr Leser*innen erreicht, sondern auch die Zeitschrift entschlackt werden. Entstanden war die Idee dazu, wie so viele Ideen, „an einem Kaffeehaustisch in der Gegend der ÖNB“, von Bruno Bauer initiiert, der schon Erfahrung als Blogger hatte, und mit Mark Buzinkay.⁹⁴

Die Spezialisierung und grenzüberschreitende Vernetzungen machten eine Zusammenarbeit der unterschiedlichen Bibliothekar*innen immer notwendiger. Das stellte Bruno Bauer in seinem Beitrag über die zahlreichen Kooperationen der Universitätsbibliotheken dar.⁹⁵ Neben nationalen Kooperationen, etwa im Rahmen des Bibliothekenverbundes oder der Kooperation E-Medien Österreich, waren auch zahlreiche internationale Kooperationen ins Leben gerufen worden, wie beispielsweise die Elektronische Zeitschriftenbibliothek, der Literaturlieferdienst Subito, das Projekt „ebooks on Demand“ oder die NS-Provenienzforschung.

Die Benutzer*innen rückten immer mehr in den Fokus und wurden nach ihren Wünschen und Bedürfnissen befragt, beispielsweise an der UB Wien, wo man wissen wollte, was von der Fachbereichsbibliothek Afrikawissenschaften und Orientalistik erwartet wurde. Im Rahmen des

⁸⁹ Vgl. Ortwin Heim: 29. Bibliothekartag in Bregenz. 19.–23.9.2006. Persönliche Eindrücke. In: *Mitteilungen der VÖB* 59 (2006), Nr. 2, S. 51–59.

⁹⁰ Vgl. ebd., S. 59.

⁹¹ Vgl. Margit Sandner: Nachlese „Bibliothekartag 2006“. Kulinarisch-literarische Exkursion in den Bregenzerwald. In: *Mitteilungen der VÖB* 59 (2006), Nr. 3, S. 60–62.

⁹² Vgl. Gerhard Zechner: 53. Congresso nazionale AIB 18.–20. Oktober 2006 in Rom. Ein Kurzbericht. In: *Mitteilungen der VÖB* 59 (2006), Nr. 4, S. 50–52.

⁹³ Vgl. Josef Pauser: VÖBBLOG feiert Ein-Jahres-Jubiläum. In: *Mitteilungen der VÖB* 62 (2009), Nr. 4, S. 6.

⁹⁴ Vgl. Josef Pauser: Das VÖBBLOG. Eine Ein-Jahres-Bilanz. Ebd., S. 35–39, hier S. 35.

⁹⁵ Vgl. Bruno Bauer: Nationale und internationale Kooperationen der österreichischen Universitätsbibliotheken 2008. In: *Mitteilungen der VÖB* 62 (2009), Nr. 2, S. 51–66.

Projekts „Maktaba Yangu“ wurde eine qualitative Benutzer*innenumfrage durchgeführt.⁹⁶ In Workshops, Gruppen- und Einzelvideos sowie Fotoshootings mit zahlreichen spielerischen Elementen kam auch das gesellige Miteinander nicht zu kurz.

2011 fand in Anthering bei Salzburg ein VÖB-Strategieseminar statt, um sich über die Zukunft der VÖB zu beraten. An zwei Tagen machte man sich über Marketing, Verjüngung und Professionalisierung der VÖB Gedanken, das Miteinander stand jedoch im Vordergrund. Nikolaus Hamann (1953–2018) schrieb beispielsweise: „Es waren zwei äußerst angenehme Tage bei einem professionell geleiteten Seminar, und ich habe mich gefreut, alte Freundinnen und Freunde wieder zu treffen und neue zu gewinnen.“⁹⁷

In den *Mitteilungen der VÖB* wurden und werden nach wie vor auch immer wieder Bibliotheksleiter*innen und -mitarbeiter*innen interviewt und dabei oft eher die private Seite in den Vordergrund gerückt.⁹⁸ Damit wurden Kolleg*innen einem breiteren Publikum bekanntgemacht.

Wie wichtig die Bibliothekartage für die Arbeit in der VÖB und damit für die Zusammenarbeit der einzelnen Bibliotheken waren, wurde deutlich, als bekannt wurde, dass 2011 die Bibliotheksförderung für wissenschaftliche Aktivitäten der VÖB und die Förderung der Abhaltung zukünftiger österreichischer Bibliothekartage vom BMWF gestrichen werden sollte.⁹⁹ Für einen Appell an die Bundesregierung, diese wichtige Veranstaltung, bei der 800 bis 900 Teilnehmer*innen aus wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliotheken, Informationseinrichtungen, aus dem Verlags- und Publikationswesen des In- und Auslandes samt Firmenausstellungen zusammenkommen, doch weiterhin zu unterstützen, wurde eine Petition eingereicht.

Bei der Betrachtung der VÖB-Geschichte fällt deutlich die Wandlung der Wahrnehmung der Frauen im Bibliotheksgeschehen auf. Frauen traten zunächst eher als „Gattinnen“ der Bibliothekare, die bei festlichen Anlässen gerne gesehen waren, in Erscheinung, obwohl auch schon zu dieser Zeit viele Frauen im Bibliotheksdienst tätig waren und nicht wenige von ihnen auch in leitender Stellung und sehr innovativ mitwirkend. Als Beispiel für viele andere soll hier Sigrid Reinitzer genannt werden, die von Edith Stumpf-Fischer ein „Kapitel der österreichischen Bibliotheksgeschichte“ genannt wurde.¹⁰⁰ So verwundert es auch nicht, dass die Benennung der

⁹⁶ Vgl. Birgit Athumani Hango, Beate Lang, Yukiko Sakabe: „Maktaba Yangu – Meine Bibliothek“. Qualitative BenutzerInnenforschung an der Fachbereichsbibliothek Afrikawissenschaften und Orientalistik (UB Wien). In: *Mitteilungen der VÖB* 63 (2010), Nr. 3/4, S. 50–63.

⁹⁷ Vgl. Ortwin Heim: VÖB-Strategieseminar in Anthering bei Salzburg am 17. und 18. März 2011. In: *Mitteilungen der VÖB* 64 (2011), Nr. 1, S. 143–148, Zitat auf S. 147.

⁹⁸ Vgl. etwa: Kerstin Stieg, Karlo Pavlovic: Sabbatical in Südafrika: Ein Jahr ohne E-Journals. Helmut Dollfuss im Interview. In: *Mitteilungen der VÖB* 64 (2011), Nr. 2, S. 304–310, oder Bruno Bauer: Generaldirektor des Österreichischen Staatsarchivs 1994 bis 2011: Lorenz Mikoletzky beantwortet 10 Fragen von Bruno Bauer. In: *Mitteilungen der VÖB* 68 (2015), Nr. 2, S. 342–350.

⁹⁹ Vgl. Generalversammlung der Vereinigung österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare. In: *Mitteilungen der VÖB* 64 (2011), Nr. 3/4, S. 403–405.

¹⁰⁰ Vgl. HR Dr. Sigrid Reinitzer wurde von der Karl-Franzens-Universität Graz mit der Pro-meritis-Medaille in Gold geehrt. In: *Mitteilungen der VÖB* 59 (2006), Nr. 4, S. 56–71, hier S. 57; zum Thema Frauen in der VÖB vgl. auch den Beitrag von Christina Köstner-Pemsel in diesem Band.

VÖB lange Zeit nur Männer berücksichtigte. Themen zu Frauen wurden immer wieder in den *Mitteilungen* abgedruckt, als Beispiel sei hier nur der Bericht *Österreichische Bibliothekarinnen auf der Flucht – verfolgt, verdrängt, vergessen?* von Heimo Gruber genannt.¹⁰¹ Er berichtet über eine Tagung, die Bibliothekarinnen, die verfolgt worden waren, nachspürte und vom Institut für Wissenschaft und Kunst (IWK), der AG biografiA (Datenbank und Lexikon österreichischer Frauen) und frida (Verein zur Förderung und Vernetzung frauenspezifischer Informations- und Dokumentationseinrichtungen in Österreich) durchgeführt wurde.¹⁰² 2006 berichtete Monika Bargmann über das Seminar „BücherFrauenBibliotheken“, das ein Thema aufgriff, das der Arbeitskreis kritischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (Kribibi) bereits zehn Jahre zuvor unter dem Titel „Die Bücherei ist weiblich!“ in Form eines Seminars behandelt hatte.¹⁰³ Die Veranstaltung begann mit einem heiteren Abend unter dem Titel „Geschlechtslos, reizlos, humorlos. Das Los der Bibliothekarinnen in Buch und Film“.

Vor allem in den letzten zehn bis 15 Jahren kam es zu zahlreichen Innovationen in Österreichs Bibliotheken, die eine nationale und zum Teil auch internationale Zusammenarbeit erforderte. Bruno Bauer schuf darüber 2015 einen guten Überblick.¹⁰⁴ Umso besser, wenn sich die involvierten Personen durch diverse gemeinsame Veranstaltungen und Unternehmungen bereits kannten. Die Umstellung von gedruckten auf elektronische Medien, neue Suchmaschinen-technologien, Bibliothekssysteme, Kooperationen, Projekte wie e-Infrastructures Austria wurden beispielsweise bei der ODOC 2014 vorgestellt. Dazu kamen die NS-Provenienzforschung oder die Einführung von CSR-Agenden in den Bibliotheken.¹⁰⁵ Forschungsdaten, Open Access, Themen, denen ein Schwerpunkttheft gewidmet war, oder, um ein weiteres Beispiel zu nennen, die Kooperation E-Medien Österreich (KEMÖ), die 2015 ihr zehnjähriges Bestehen feierte,¹⁰⁶ erfordern ebenfalls eine Zusammenarbeit über Institutions- und Ländergrenzen. Ein gutes Beispiel dafür ist etwa auch COAR (Confederation of Open Access Repositories), eine globale Initiative, bei der sich jährlich Repositorienmanager*innen aus der ganzen Welt zusammenfinden, um über neue Entwicklungen und Herausforderungen zu sprechen.¹⁰⁷

¹⁰¹ Vgl. *Mitteilungen der VÖB* 59 (2006), Nr. 2, S. 62–68.

¹⁰² Eines der nächsten Hefte der *Mitteilungen der VÖB* wird sich ausführlich mit der Geschichte von frida befassen.

¹⁰³ Vgl. Monika Bargmann: Weibliche Spuren-suche. Bericht über das Kribibi-Seminar BücherFrauenBibliotheken. In: *Mitteilungen der VÖB* 59 (2006), Nr. 4, S. 52–55.

¹⁰⁴ Vgl. Bruno Bauer: Innovationen an wissenschaftlichen Bibliotheken in Österreich. Status und Perspektiven aktueller Kooperationsprojekte. In: *Mitteilungen der VÖB* 68 (2015), Nr. 1, S. 11–27.

¹⁰⁵ Vgl. Susanne Blumesberger: Corporate Social Responsibility an der Universitätsbibliothek Wien. In: *Mitteilungen der VÖB* 68 (2015), Nr. 2, S. 291–312.

¹⁰⁶ Vgl. Helmut Hartmann: 10 Jahre Kooperation E-Medien Österreich. Bericht über die Festveranstaltung an der Veterinärmedizinischen Universität Wien. In: *Mitteilungen der VÖB* 68 (2015), Nr. 3/4, S. 629–638.

¹⁰⁷ Vgl. Brigitte Semanek, Anna-Maria Finta, Susanne Blumesberger: Jahrestagung und Konferenz der COAR 2016. In: *Mitteilungen der VÖB* 69 (2016), Nr. 2, S. 329–336.

Die VÖB widmete sich aber auch sozialen Themen, beispielsweise wurde 2017 von der Arbeitsgruppe für prekäre Arbeitsverhältnisse eine Umfrage zu prekären Arbeitsverhältnissen im Bibliotheksbereich in Auftrag gegeben.¹⁰⁸

Wichtige Informationen über Bibliothekar*innen bzw. deren Wirken erfuhr man nicht zuletzt in den Würdigungen einzelner Personen und in den Nachrufen. Im Nachruf auf Wolfgang Kerber (1942–2017) schreiben Peter Graf und Alexander Zartl: „Für Wolfgang Kerber waren Arbeit und Privates untrennbar miteinander verbunden. Er war ein sozial denkender Mensch mit ausgeprägtem Familiensinn und hat viele von uns nachhaltig beeinflusst.“¹⁰⁹ Diese Aussage traf und trifft sicher für viele Bibliothekar*innen zu, die nicht nur während ihrer Arbeitszeit engagiert an den Weiterentwicklungen der Bibliotheken arbeiteten, sondern auch viel Freizeit investier(t)en, um Verbesserungen herbeizuführen.¹¹⁰ Diese engagierte Zusammenarbeit von Personen aus unterschiedlichen Bibliotheken, aber auch unterschiedlichen Bereichen aus der Wissenschaft, wird vor allem in den Themenheften der *Mitteilungen der VÖB* erkennbar.¹¹¹

Fazit

Der VÖB bzw. einzelnen Mitgliedern ist es immer wieder gelungen, eine Atmosphäre zu schaffen, in der gerne miteinander gearbeitet wird. Der Austausch der Bibliotheken untereinander, zunächst auf nationaler, aber bald schon auf internationaler Ebene, die zahlreichen Arbeitsgruppen und Kommissionen sowie die gemeinsamen Veranstaltungen führten zu einem Zusammengehörigkeitsgefühl. Maßnahmen wie beispielsweise die Auflistung der Mitglieder und der Neuzugänge mit den jeweiligen Dienststellen sowie der Mitarbeiter*innen der jeweiligen Hefte der *Mitteilungen der VÖB* (ab Dezember 1978) halfen mit, dass die Kolleg*innen einander wenigstens dem Namen nach kannten.

An den Heften der *Mitteilungen* lassen sich der Abbau von strengen Hierarchien und auf jeden Fall eine Professionalisierung und Internationalisierung erkennen. Auffallend ist auch, dass die Beiträge in den *Mitteilungen* immer stärker den wissenschaftlichen Kriterien entsprachen, bis hin zu einer peer-reviewten Open-Access-Zeitschrift, die es erlaubt, auch „Online First“ zu veröffentlichen und die auch im Ausland gerne gelesen wird. Betrachtet man die gesellige Seite der VÖB, kann man nicht umhin, auch die innovative Seite mitzudenken, denn die inhaltliche und die eher private Seite waren und sind miteinander verzahnt.

Themen wie Bibliometrie, Open Access oder die Beteiligung an EU-Projekten erfordern eine immer stärkere internationale Beteiligung von Bibliothekar*innen, internationale Tagungen mit entsprechendem Rahmenprogramm fördern nicht nur das gegenseitige Kennenlernen der

¹⁰⁸ Vgl. Werner Schlacher: Aus Präsidium und Vorstand. In: *Mitteilungen der VÖB* 70 (2017), Nr. 1, S. 9–12.

¹⁰⁹ Peter Graf, Alexander Zartl: Nachruf auf Wolfgang Kerber (1942–2017). In: *Mitteilungen der VÖB* 70 (2017), Nr. 1, S. 13–16, hier S. 16.

¹¹⁰ Vgl. auch Helmut Hartmut, Eugen Rott, Klaus Niedermaier, Eva Ramminger: Dr. Eveline Pipp (12.12.1956–05.05.2017). Ein Nachruf. In: *Mitteilungen der VÖB* 70 (2017), Nr. 2, S. 290–301.

¹¹¹ Vgl. beispielsweise: *Mitteilungen der VÖB* 71 (2018), Nr. 1, Schwerpunktthema: Reparatorien on Österreich – Status Quo und (zukünftige) Herausforderungen. DOI: <https://doi.org/10.31263/voebm.v71i1>.

Kolleg*innen aus unterschiedlichen Ländern, sondern auch den Austausch der österreichischen Bibliothekar*innen. In den Berichten wird auch deutlich, dass durch eine anhaltende Offenheit, Gastfreundschaft und den regen Austausch, sei es durch kürzere oder längere Aufenthalte im Ausland, in jüngerer Zeit etwa durch das Erasmus-Programm, eine offene Atmosphäre geschaffen wurde. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit wird auch durch zahlreiche Gastbeiträge aus ausländischen Bibliotheken in den *Mitteilungen der VÖB* sichtbar.

Die verstärkte Zusammenarbeit von öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken machte sich ebenfalls in den *Mitteilungen der VÖB* bemerkbar. Auch die Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten, z. B. ab 1993 im „Brainpool“ der ÖNB, später abgelöst durch das praxisnahe Weiterbildungsprogramm „4L – Lifelong Learning for Librarians“, konzipiert von den Universitätsbibliotheken Wien, Graz und Innsbruck mit der Österreichischen Bibliothekenverbund und Service GmbH (OBVSG) und der VÖB, trugen nicht nur zu einem Wissenswachstum, sondern auch zu einer Vernetzung zwischen den Bibliothekar*innen bei.

Persönliche Treffen wurden durch zahlreiche Buchpräsentationen, Vorträge und Lesungen bekannter Schriftsteller*innen und Wissenschafter*innen ermöglicht. Adelheid Hlawacek, seit den frühen 1970er Jahren Mitglied der VÖB und vor ihrer Pensionierung Leiterin der Bibliothek der damaligen „Stiftung Pädagogische Akademie Burgenland“ in Eisenstadt, erinnert sich an einen Vortrag von Roland Girtler im Rahmen eines Bibliothekartages in Wien in einem viel zu engen Raum: „Letztlich nahmen mehr stehende als sitzende Zuhörer an diesem Vortrag teil, wir sind ‚übereinander‘ gestanden.“¹¹² Die VÖB-Stände bei den diversen Bibliothekartagen und unter anderem bei der Frankfurter Buchmesse 1995 haben sicherlich dazu beigetragen, dass Bekanntschaften gemacht wurden und man über die neuesten (technischen) Entwicklungen ins Plaudern kam.

Innerhalb der VÖB waren vor allem die Personalnachrichten in den *Mitteilungen der VÖB* wichtig, die über Ehrungen, Ernennungen, Geburtstage und Todesfälle berichten, die zum Teil erschüttern, aber auch einen Blick freigeben, wie eng vernetzt Bibliothekar*innen oft miteinander arbeiten und ihre Zeit verbringen.

Edith Stumpf-Fischer berichtete in einem Telefonat, wie wichtig ihr das persönliche Kennenlernen der jeweiligen Personen im Bibliotheksbereich immer war.¹¹³ Sigrid Reinitzer war es in ihrer aktiven Zeit wichtig, darauf zu schauen, dass es nicht langweilig wird.¹¹⁴ Sie hat sich vor allem um die ausländischen Gäste bemüht und, wie sie in unserem Telefonat betont hat, auch um Kolleg*innen der öffentlichen Büchereien. Wie viele andere Kolleg*innen in der VÖB, die im Laufe der Zeit die Aktivitäten der Vereinigung unterstützten, hat sie sich stets darum gekümmert, dass es den einzelnen gut ging, und war nach eigenen Worten froh, wenn alle zufrieden waren. Obwohl selbst bei Feiern eher zurückhaltend, erfreute sie sich stets an der Unterhaltung der anderen. Wichtig ist, dass sie, wie viele andere, unter ihnen in jüngster Zeit auch Bruno

¹¹² Mail von Adelheid Hlawacek an die Autorin, 22.02.2021.

¹¹³ Telefonat Edith Stumpf-Fischer mit der Autorin am 04.02.2021.

¹¹⁴ Telefonat Sigrid Reinitzer mit der Autorin am 27.01.2021.